



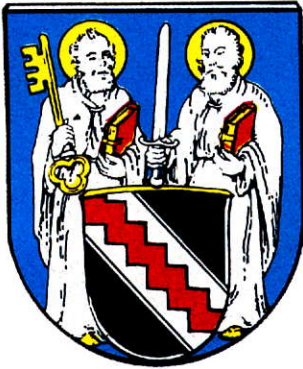
Elze

Geschichte und Gegenwart



Einheitsgemeinde Elze

Die Wappen der Einheitsgemeinde Elze:



Elze

Vor blauem Hintergrund stehen die beiden Schutzpatrone der Stadt Elze und der Elzer Kirche Peter und Paul mit ihren erhobenen Attributen Schlüssel und Schwert. Ein schwarzer Wappenschild steht vor ihnen mit einem silbernen Schrägbalken, auf dem ein rotes Mäanderband verläuft.

Seit alters her befanden sich im Elzer Wappen stehend oder sitzend die Apostel Petrus und Paulus. Im Jahre 1939 wurde der Stadt Elze das dem Wappen der Edlen von Elze aus dem 13. Jahrhundert angegliche Wappen mit dem roten Mäanderband verliehen. Im Jahre 1952 wurden laut Ratsbeschluss beide Wappen kombiniert und als neues Stadtwappen übernommen.

Seit alters her befanden sich im Elzer Wappen stehend oder sitzend die Apostel Petrus und Paulus. Im Jahre 1939 wurde der Stadt Elze das dem Wappen der Edlen von Elze aus dem 13. Jahrhundert angegliche Wappen mit dem roten Mäanderband verliehen. Im Jahre 1952 wurden laut Ratsbeschluss beide Wappen kombiniert und als neues Stadtwappen übernommen.

Einwohnerzahlen der einzelnen Ortsteile:

Elze	6331 Einwohner
Esbeck	429 Einwohner
Mehle	1197 Einwohner
Sehlde	479 Einwohner
Sorsum	276 Einwohner
Wittenburg	139 Einwohner
Wülfigen	836 Einwohner

Stand: 01.04.2001



Esbeck

Auf rotem Grund fünf goldene Ähren, die auf zwei gekreuzten Knochen fußen. Übernommen wurde das Familienwappen des Esbecker Generalsuperintendenten Justus Gesenius.

Verliehen wurde der Gemeinde Esbeck das Wappen im Mai 1938.



Mehle

Im geteilten Schild befinden sich oben auf goldenem Grund zwei rote fünfblättrige Rosen mit goldenem Fruchtansatz und grünen Kelchblättern. Unten auf

rotem Grund eine entsprechende goldene Rose. Mehle hatte einst zur Grafschaft und dem späteren Amt Poppenburg gehört. Die Grafen von Poppenburg hatten unter anderem drei heraldische Rosen in ihrem Wappen geführt.



Sehlde

Ein goldenes Tongefäß auf rotem Grund aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt ziert das Wappen von Sehlde.

Das Gefäß ist beim Bau der Wasserleitung im Bereich des Wellborns gefunden worden.



Sorsum

Auf einem goldenen Schild befinden sich zwei rote gekreuzte nach außen gerichtete Pferdeköpfe, wie sie als Giebelzier auf niedersächsischen Bauernhäusern zu

finden sind. Das Wappen weist auf die rein bäuerliche Struktur des Dorfes hin.



Wittenburg

Vor einem silbernen Grund steht ein rotes Burgportal mit drei Türmen bewehrt. Im offenen Portalbogen steht ein Mönch.

Burgportal und Mönch weisen auf die Geschichte Wittenburgs hin, auf die frühere Existenz einer Burg und auf das ehemalige Augustiner-Chorherren-Kloster.



Wülfigen

In gespitztem Schild sind auf goldenem Grund zwei springende schwarze Wölfe mit hängender roter Zunge zu sehen.

Hier ist für die Gemeinde das Familienwappen des Geschlechtes der Bock von Wülfigen übernommen worden.

Im Jahre 1974 schlossen sich die Stadt Elze mit den Gemeinden Esbeck, Mehle, Sehlde, Sorsum, Wittenburg und Wülfigen zur Einheitsgemeinde Elze zusammen. Das Gebiet der Einheitsgemeinde Elze umfaßt 47,58 Quadratkilometer.

Die Gesamteinwohnerzahl beträgt 9.687 Einwohner. Das sind 203 Einwohner pro Quadratkilometer.

Elze – Ausdehnung der Einheitsgemeinde Elze seit der Gebietsreform von 1974



Elze – ein vorfränkischer Handelsplatz

Verfolgen wir den Ursprung der Siedlung, die zur heutigen Stadt Elze führte, bis in die sächsische Zeit zurück, so gab es für sie hervorragende geographische, verkehrstechnische und politische Voraussetzungen, so dass man für die Folgezeit eine aufblühende, politisch starke und wehrhafte Siedlung hätte erwarten können.

Am Nordausgang des sumpfigen und bruchartigen Leinetals bot sich die erste Erhebung, die das Leinetal verengte, für eine Besiedlung an. Sie lag zudem am Schnittpunkt des vom Norden nach Süden ver-



Elze – Die alte Ratsapotheke von 1825 mit dem Turm der Peter-und-Paul-Kirche.

laufenden Handelsweges, der heutigen B3, und des von West nach Ost verlaufenden ehemaligen Helweges, der heutigen B1, und unweit der Leinefurt für diese Trasse des Helweges. Es entwickelte sich ein für diese Region effektvoller Handelsplatz, zumal die Leine bis zur Einmündung der Saale bei Elze für flache Handelsboote schiffbar gewesen war.

Beschrieben wird dieser Handelsplatz in einer Handschrift des ausgehenden 11. Jahrhunderts, also rund dreihundert Jahre später, der Fundatio Ecclesiae Hildensemensis, die zwar einem Hildesheimer Domscholasten Bernhard von Konstanz zugeschrieben wird, aber von jemandem stammen muss, der eine große Zuneigung zumindest zu den Elzer Örtlichkeiten hatte, wie Jürgen Huck richtig andeutet. Es heißt darin unter anderem, Karl der Große, der Frankenherrscher, habe „den Ort Elze, der von dem ihn auszeichnenden Königshofe Aulica (Hoflager) heißt, und der da liegt, wo die Saale, ein kleiner, aber fischreicher Fluß, der Leine, der Mutter der edleren Hechte, zufließt, für würdig des Sitzes eines Bistums“ erachtet. Dazu bewogen hätten ihn die „reizende

Anmut des Ortes“ aber auch die „hier zusammentreffenden Handelsverbindungen, weil nämlich die Schiffe Frieslands aus der Weser durch die Aller, dann die Leine aufwärts fahrend, dem Orte Wohlstand bringen, und weil auch der offene und viel benutzte Wegezug ihm hohe Bedeutung verleihen könnte . . .“

Leider haben sich die Voraussagungen der Fundatio in keiner Weise erfüllt.

Auf welche konkreten Gegebenheiten hatte sich der Schreiber der Fundatio im 11. Jahrhundert aber stützen können?

Die sächsische Siedlung Elze an der Leine lag im östlichen Grenzland der Engerer an der Grenze zu Ostfalen. Nahe der damaligen Leinefurt, am Schnittpunkt zweier Handelsstraßen war es in der Tat für Flachboote auf der Leine erreichbar, so dass sich ein Handelszentrum entwickeln konnte. Zudem war es Zentrum des sächsischen Gaues Gudingen mit einem Gerichtsplatz, der in karolingischer Zeit als „Königsstuhl“ fortgeführt und damit auch aufgewertet wurde. Bis in das 17. Jahrhundert hinein wurden in seinem



Elze – Gedenkstein und Legendentafel weisen auf den fränkischen Gerichtsplatz, „Königsstuhl“ genannt, hin, der bis ins 19. Jahrhundert hinein vor der Elzer Gemarkungsgrenze existiert hatte.

Bereich die Calenberger Landtagsabschiede gehalten. Der Gerichtsplatz selbst wurde erst Mitte des 19. Jahrhunderts im Rahmen der Verkopplungen aufgegeben.

Insgesamt waren in sächsischer Zeit die geographischen, wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen immerhin so hervorragend, dass Karl der Große die Siedlung Elze als Hoflager (Aulica) und als Missionsstation für das noch zu christianisierende sächsische Restgebiet vorsah.

Das Geschlecht der Edlen von Elze

Es fehlte in jener Zeit der territorialen Umstrukturierungen in Elze jenes starke Geschlecht, das bestimmend in diese Umgruppierungen hätte eingreifen können. Es lebte in Elze die Familie der Edlen von Elze. So wird zum ersten Male in einer Urkunde des Hildesheimer Bischofs Bernhard vom 16. Juni 1142 ein Bernhardus von Aulica genannt, möglicherweise ein Ministeriale des Bischofs. In der Folgezeit sind die Edlen von Elze als Gefolgsleute der Grafen von

Poppenburg bzw. von Spiegelberg nachweisbar, seit 1242 aber auch als Lehnsleute der Grafen von Homburg. Diese Verbindung mit den Edlen von Homburg muß als ausschlaggebend dafür angesehen werden, dass sich das Geschlecht derer von Elze teilte, eine Linie in oder bei Stadtoldendorf sich niederließ und 1325 auch einen neuen Namen annahm. In der Urkunde des Domstifts in Hildesheim wird ein Ritter Hartung de Campo, genannt von Elze aufgeführt. Dieser Zusatz „genannt von Elze“ wird aber schon in der nächsten Generation aufgegeben. 1414 kann Hartung de Campe die Stadt Stadtoldendorf von den Homburger Edelherren kaufen und 1418 wird Godewerd von dem Campe von Homburger Herzögen Bernhard und Wilhelm mit einem Hof in Stadtoldendorf belehnt.

Der in Elze verbliebene Zweig der Edlen von Elze konnte sich wirtschaftlich nicht halten, das bezeugen zahlreiche Verkaufs- und Verpachtungsurkunden. Als Letzter des Geschlechts derer von Elze wird ein Ludolf der Freudige erwähnt, der nach 1530 – arm – verstorben ist.



Elze – Frühling an der Elzer Riehe, einem Seitenarm der Saale.

Elze erhält Stadtrechte

Über Jahrhunderte hinweg ist ein Elzer Rat bezeugt, so durch eine Urkunde aus dem Jahre 1360. In der Urkunde bezeugen sieben Ratsmänner eine rechtswirksame Handlung, den Verkauf einer Hausstelle. Die Urkunde trägt ein Elzer Siegel. Es ist der älteste Hinweis auf einen Rat in Elze. Ob hier Elze noch als Dorf oder schon als Flecken angesehen werden kann, geht aus der Urkunde nicht hervor. Siebzig Jahre spä-



Elze – Die Untermühle in der Krepaue; seit 1987 Elzer Heimatmuseum.

ter, im Jahre 1431, erteilt aber der Hildesheimer Bischof Magnus dem Rat und den Bürgern des Fleckens Elze die Mühlengerechtsame für eine Mühle mit zwei Gründen in der Krepaue. Das heutige Mühlengebäude an dieser Stelle beherbergt das Elzer Heimatmuseum.

Am 27. Januar 1461 spricht Bischof Ernst in einem Streitfall zwischen dem Amt Poppenburg und Elze von „radtt und borger“ zu Elze.

Und am 17. Juni 1471 befreit Bischof Henning von Hildesheim die „untersathen und behorige lude in dat lutke ampt to Eltze“ von der Baulebung, einer besonderen Form der Erbschaftssteuer.

Diese Urkunden des 14. Und 15. Jahrhunderts belegen zunächst, die Existenz eines Rates und dass das Dorf Elze die Gerechtsame eines Fleckens und eine auf das Gebiet des Fleckens verbriefte Gerichtsbarkeit erreicht hatte.

So existieren auch für das 16. Jahrhundert zahlreiche Beurkundungen für einen Bürgermeister und Rat in Elze.

Die langsame aber stetige Aufwärtsentwicklung der Stadt Elze brach zunächst mit dem Beginn der Stiftsfehde, der Auseinandersetzung zwischen dem Hildesheimer Bischof und den Welfenfürsten, im Jahre 1519 ab.

Als Außenposten des Hochstiftes Hildesheim blieb Elze zwar ein treuer Vasall des Bischofs. Da es aber völlig unzureichend bewehrt war, hatte es unter Eroberung, Plünderung, Bränden und Brandschatzungen schwer zu leiden.

Mit dem Frieden von Quedlinburg vom 13. Mai 1523 wurde Elze welfisch und blieb es 120 Jahre lang. Der neue Landesherr war Erich I. Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Erst 1643 wurde Elze an den Fürstbischof von Hildesheim zurückgegeben, nachdem das Reichskammergericht es schon 1629 von den Welfenfürsten gefordert hatte.

In dieser langen Interimszeit unter den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg gelang trotz der



Elze – Treppenaufgang zur alten Ratsapotheke von 1825.

Kriegswirren in der Zeit der Religionskriege zunächst ein bescheidener wirtschaftlicher Aufbruch, der aber immer wieder unterbrochen wurde. Vor allem aber gelang es Elze in dieser Zeit die Stadtrechte zu erwerben.

So baute man Im Jahre 1546 in Elze ein neues Rathaus, von dem heute nur noch der Türsturz mit der Jahresangabe und der Buchstabenfolge V.D.M.I.E., übertragen: Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit, existiert. Das Rathaus war 1809 abgebrannt.



Trotz vieler Drangsalen gab es für Elze eine Aufwärtsentwicklung. Erich III., Herzog von Braunschweig und Lüneburg bestätigte am 04.März 1557 nicht nur die Fleckengerechtsame, sondern gewährte im gleichen Monat, am 25.März 1557 dem Elzer Rat auch das Recht, eine zweite Ratsmühle, die Obermühle, bauen zu lassen. Ein Inschriftstein im Wehr bezeugt neben einer Urkunde dieses Datum.

Interessanterweise besitzt das Staatsarchiv Hannover den Entwurf eines Schreibens, in dem am 28. Juli 1585 Julius, Herzog von Braunschweig und Lüneburg die Fleckengerechtsame für Elze erneut bestätigen sollte. In diesem Entwurf der herzoglichen Kanzlei ist zum ersten Male die Bezeichnung „Stadt Elze“ zu finden. Vermutlich war das aber ein Irrtum, da das Wort „Stadt“ dann doch durch die Bezeichnung „Flecken“ ersetzt worden ist. Das Originalschreiben ist nicht erhalten.

Der Rat der Stadt versuchte aber immer wieder wenigstens schrittweise, die Voraussetzungen für die Erhebung zur Stadt zu schaffen. Aus diesem Blickwinkel heraus muß wahrscheinlich im gleichen Jahre 1585 der Antrag des Elzer Rates verstanden werden, den Ringzaun, den Elze umgab, Jahr für Jahr durch ein Stück Mauer zu ersetzen zu dürfen, um sich vor „Landstreichern, Bedelers und anderer bosen Buben“ besser zu schützen, vor allem aber auch, um Geld zu sparen, das die jährlichen Instandsetzungsarbeiten des Ringzaunes erforderten. Die Antwort aus der herzoglichen Kanzlei ist leider nicht bekannt. Die Mauer ist aber nicht gebaut worden.

Die letzte Bestätigung einer Fleckengerechtsame ist aus dem Jahre 1613 bekannt. Die durch Friedrich Ulrich, Herzog von Braunschweig und Lüneburg erfolgte Bestätigung brachte aber inhaltlich nichts Neues.

Elze – Die alte Elzer Schule. Der linke Trakt wurde 1889 errichtet und der rechte mit dem Eingang und dem Zwerchhaus im Jahre 1904.

Aber schon das folgende Jahr hatte die Wende gebracht.

In einem an die herzogliche Kanzlei gerichteten Brief vom 06. Juni 1614 bezeichnete sich der Elzer Rat selbst als „Rath der Stadt Eltze“.

Elze war Sitz der Calenberger Landtagsabschiede, bei denen Gesetze usw. verabschiedet wurden, deshalb die Bezeichnung „Abschiede“. Bis ins 17. Jahrhundert hinein sind sie in Elze gehalten worden. Das Protokoll des Landtagsabschiedes vom 19. Oktober 1614 trägt unter anderen Unterschriften auch die des Elzer Bürgermeisters Johannes Calder. Seine Unterschrift lautet: „Johannes Calder, Bürgermeister der Stadt Eltze“.

Beide Schriftstücke besiegelt der Elzer Rat mit einem neuen Siegel. In einem Schild sitzen die Elzer Stadtpatrone Petrus und Paulus; vorher hatten sie immer gestanden. Und die Umschrift lautet nun SIGVLV M REI PVBLICAE ELZENSIS, während vorher nur vom CIVIVM IN ELSSENSIS; also dem Bürger von Elze die Rede war.

Damit kann festgestellt werden, dass seit der letzten bekannten Bestätigung der Fleckengerechtsame vom 27. November 1613 bis zur vorhandenen ersten schriftlichen Beurkundung des Elzer Rates als Rat der Stadt Elze, also in der ersten Hälfte des Jahres 1614 Friedrich Julius, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg dem Flecken Elze in einem Gnadenakt die Stadtrechte verliehen haben muss.



Elze – Die Haustür aus der Mitte des 19. Jahrhunderts am Haus des Elzer Ehrenbürgers und Senators Friedrich Haasemann.



Elze – Das Haus Nr. 80 des Landwirtes Walter Richers steht am „Dickkopfplatz“, dem nördlichen Zugang zur Stadt. Das aus massiven Bruchsteinen errichtete Gebäude wurde vermutlich 1825 errichtet.